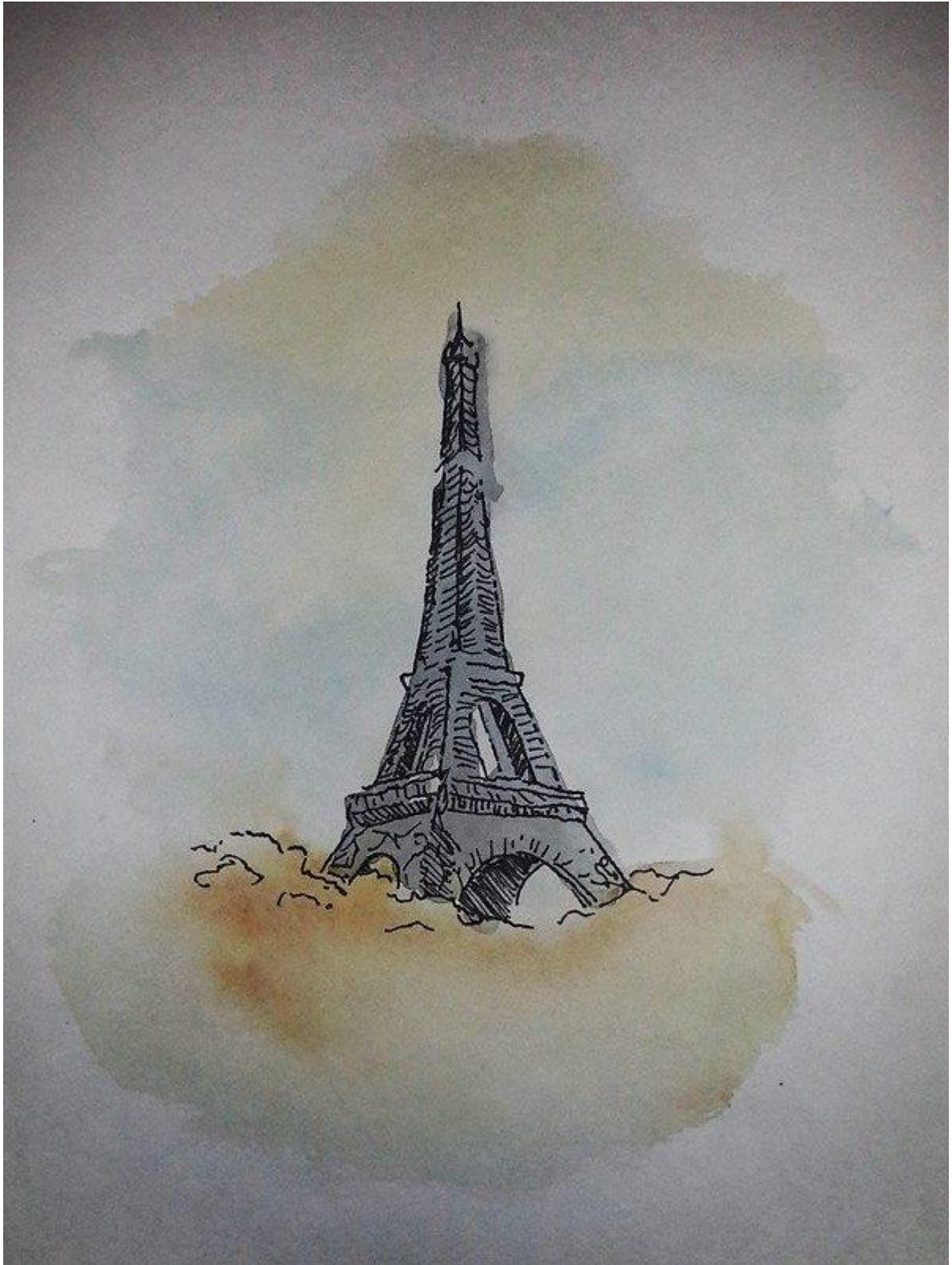


# PARIS

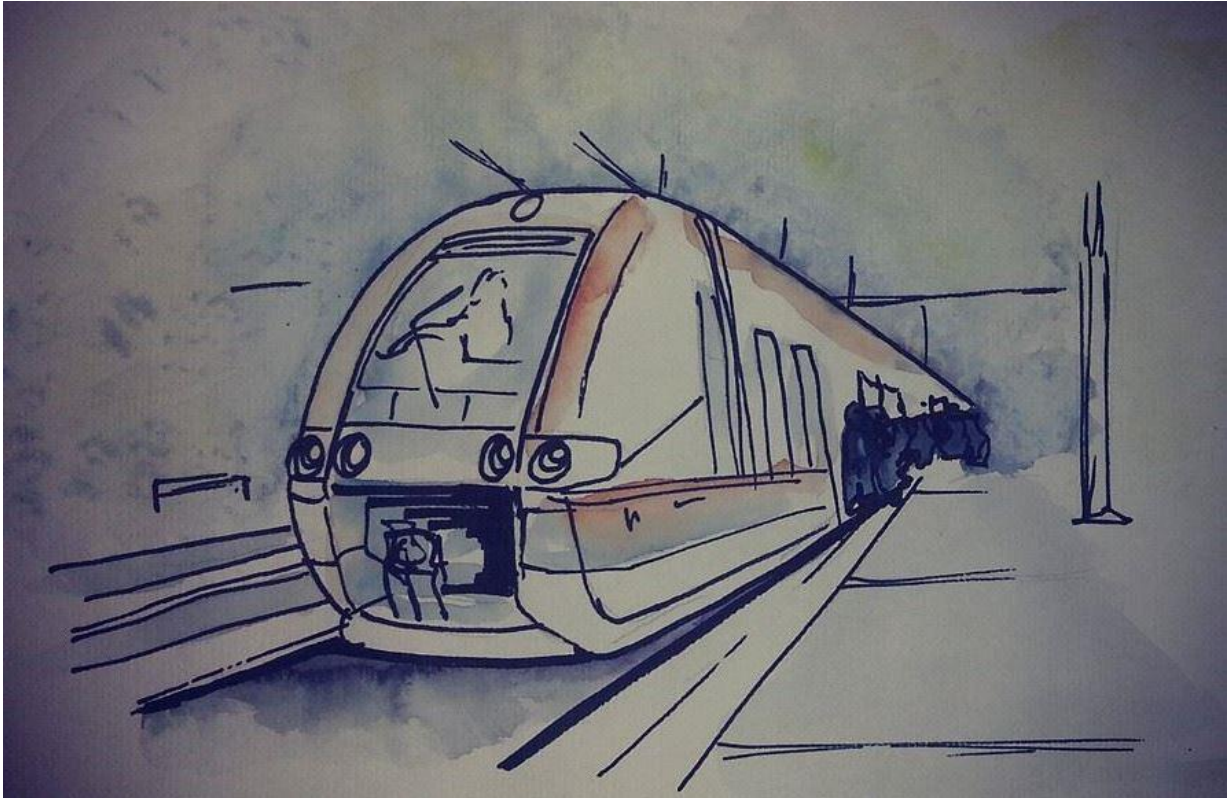


Mein Liebster,

Ich habe heute Nacht geträumt. Von Dir, von mir - von uns. Wir waren in dem kleinen Park vor der Avenue des Champs Elysee spazieren. Durch die herbstlich gefärbten Blätter der Bäume, die sich leise und zart im Wind wiegten und sich in kaum hörbarem Rauschen an die Hände nahmen, konnten wir die L'Arc de Triomphe am Ende der Allee sehen und ein Stückchen über den Baumkronen ließ sich die Spitze des Eiffelturms erkennen, die in schmelzendem Sonnenlicht in die Wolken emporrage. Zufrieden ruhte deine Hand in meiner, warm und schwer, als wolltest du meine eisigen Finger nie mehr loslassen. Schweigend liefen wir nebeneinander her und für jeden deiner Schritte musste ich zwei machen. Still und heimlich blickte ich dich immer wieder an, so wie du neben mir gingst, deinen Blick irgendwo in die Ferne gerichtet und deinen Gedanken, die mir stets verborgen waren, hinterher hängend, warst du schön. Ich weiß, dass Männer nicht schön sein wollen. Aber du bist schön, wenn du dir das wirre Haar, welches dir ständig in die Augen fällt, mit einer energischen Kopfbewegung aus deinem Gesicht schüttelst, am Filter deiner Zigarette ziehst und sie tot rauchst.







„Achtung an Gleis 3, ein Zug fährt ein. Bitte Vorsicht bei der Einfahrt.“

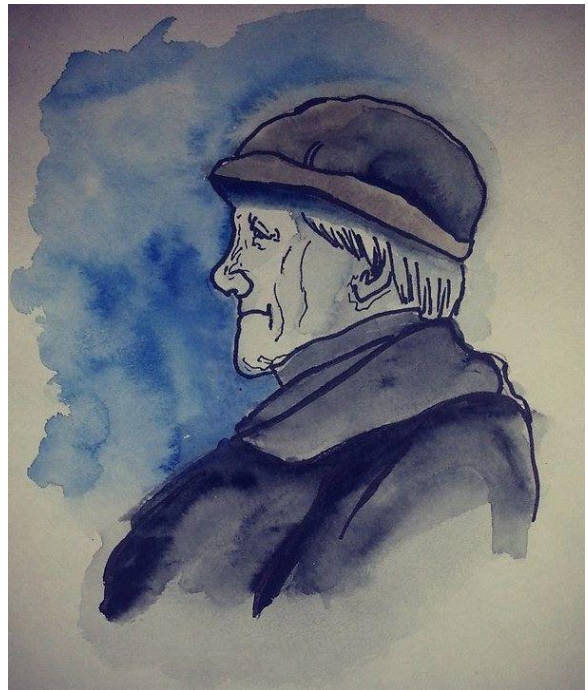
Die monotone Stimme aus dem Lautsprecher, lässt mich zusammenfahren und ich brauche einen Moment, um mich wieder im Hier und Jetzt zurück zu finden, am grau überhangenen Bahnhof in meiner Heimatstadt. Ich werfe einen kurzen Blick auf die Zeilen, die ich dir schreibe, schlage das zerschlissene Notizheft zu und lasse es in meine Tasche gleiten, während ich mich erhebe und dem einfahrenden Zug entgegen gehe. Der starke Wind wirbelt mein offenes Haar auf, ehe er mit dem Zug zum Stillstand kommt. Menschen mit Aktenkoffern und Zeitungen unterm Arm eilen Kaffee schlürfend aus dem Zug, gleichzeitig stürmen neue hinein. Ich lasse sie vor und folge ihnen Gedankenverloren. Der Zug ist fast leer, sodass ich problemlos einen abgeschotteten Platz für mich finden kann. Ich verstaue meinen kleinen Koffer, in den mein ganzes Leben mühelos hineinpasst, in der Gepäckablage und lasse mich seufzend auf den Sitz fallen. So früh am Morgen, wenn die Sonne sich durch die dicken, grauen Wolken kämpft, ist meine sonst so verhasste Stadt fast schön. Schön, weil dieses Grau, in welches sie getränkt ist, sie im Licht der Frühlingssonne, verklärt aussehen lässt, so wie es sonst nur in Träumen der Fall ist. Im Gegensatz zu der grellen Sommersonne, verleiht ihr dieses Licht etwas Melancholisches und ich glaube, ich selbst bin in die Traurigkeit dieser Welt verliebt. Ich beobachte meine Mitfahrer. Obwohl viele zusammen sitzen und sich durch kurze Wortwechsel, als Bekannte zu erkennen geben, ist jeder doch nur für sich alleine und starrt immer wieder auf das Smartphone, welches mit seiner Hand verwachsen zu sein scheint oder schlägt nach einem peinlichen Schweigen die Zeitung auf, in der er versinkt. Der Zug setzt sich in Gang und drückt mich für einen Augenblick in den Sitz, während viele meiner unbekanntes Begleiter in ihren Taschen nach Kopfhörern kramen und sich nach und nach von dieser Welt isolieren. Du und ich, wir haben uns die Musik immer geteilt auf unseren langen Reisen, unseren Herzschlag von ihr kontrollieren lassen und zwischen den Takten im Flüsterton unsere tiefsten Geheimnisse einander erzählt. In deinen Armen, den Kopf an deinem Herzen, schmiegte ich mich an dich wie eine Katze, in der Hoffnung, einen flüchtigen Streich übers Fell zu bekommen. Ohne dich fühlt sich der Sitz kalt und

**unbequem an, dein Arm ist nicht mehr wegzudenken. Du bist nicht mehr wegzudenken. Ich schlage mein Heft auf und beginne wieder zu schreiben.**

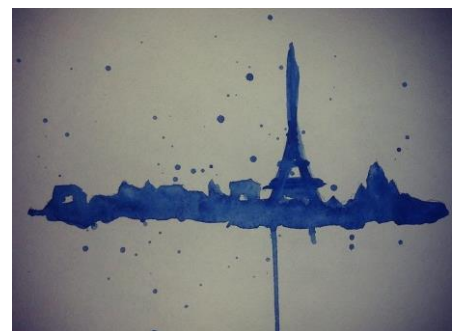
*Wir kriegen das hin, hast du gesagt. Wir kriegen das hin unsere Liebe, eine Kerze im wehenden Wind der Heimpllichkeiten und Verbote, am brennen zu halten. Aber mit der Zeit ist es immer schwieriger geworden. Nur wenige Monate, haben wir gedacht, dann würden wir frei sein können. Unabhängig von jenen, die uns nicht zusammen sehen wollen. Weit weg, wo wir hätten zusammen sein können, nur du und ich, ein neues Leben beginnen. Schade, dass das Schicksal eigene Pläne schmiedet. Und so bist du dort und ich bin hier. Und wir sagen immer noch, dass wir es schaffen, aber wer von uns glaubt das schon. Es ist kompliziert, aber wir sagen dem anderen immer noch, dass wir es irgendwann schaffen werden. Dass unsere Träume wahr werden, dass wir auf nichts und niemanden Rücksicht zu nehmen brauchen. Wir schwelgen in gemeinsamen Plänen von der Zukunft und träumen vom Frühstück auf einem alten Balkon zur Musik einer fremden Stadt. Einmal in Gang gesetzt sind Träume schwer aufzuhalten. Doch du bist jetzt weg und ich sitze immer noch in unserer Heimatstadt fest, kann dir nicht folgen, weil du, wie ein Nomade, von einer Stadt zur anderen ziehst. Ich verstehe das, es ist nur ein Job, bis du etwas Festes hast, bis das Studium losgeht, bis ich weiß, wo ich hingeh, damit wir uns dann auf einen Kompromiss einigen können. Dennoch macht mich diese Distanz fertig, trotz oder vielleicht auch wegen den Mails, die wir schreiben und den knappen Telefonaten, die wir führen. Ich glaube, das ist das große Problem mit der Distanz: Man weiß nie, ob der andere einen gerade vermisst oder vergisst. Mir kommt es vor, als sei das ganze leichter für dich, ob das nun an deinem unverbesserlichen Optimismus liegt oder an den Zerstreungen und neuen Eindrücken, vermag ich nicht zu sagen. Aber ich vermisse dich. Jede Ecke in meiner verhassten Stadt erinnert mich an dich, an uns. Und das bereitet mir ungeheuren Kummer.*



So versunken, wie ich in die Gedanken bin, die ich dir schreibe, bemerke ich nicht, dass sich der Zug gefüllt hat und neue Gesichter in Zeitungen, Bücher und Smartphones starren. Gleiches Bild, andere Menschen. Wir müssen bereits einige Male gehalten haben. Mein Blick fällt auf einen alten Mann im anthrazitgrauen Anzug und einem braunen Hut auf dem Kopf, unter dem sein schollweißes Haar hervorlugt, der mit schrumpeligen Händen, die er fast wie bei einem Gebet gefaltet hat, aus dem Fenster starrt. Der goldene Ring an seinem Finger scheint fast in die Haut gewachsen zu sein und obwohl er traurig aussieht, verraten die Lachfalten um seine Augen herum, dass er lange Zeit sehr glücklich gewesen sein muss. Dieses Bild lässt mich traurig werden. Es ist furchtbar alte Menschen alleine zu sehen, am Schlimmsten ist es jedoch in einem Café oder Restaurant beim Essen. Hier im Zug habe ich die Hoffnung, dass er gerade auf dem Weg zu seiner Frau ist, denke mir eine Geschichte zurecht, in der er seine Enkelkinder besuchen war. Alleine, weil seine Frau eine Erkältung hat und sich auskurieren muss. Und traurig sieht er nur für uns Außenstehende aus, die ihn nicht kennen, aber eigentlich ist er fröhlich, weil er bald seine Geliebte in die Arme schließen kann. Und mit dieser Geschichte bin ich schon glücklicher, andere Gedanken lasse ich gar nicht zu.



*Denkst du noch oft an Paris? An die schöne Zeit, die wir hatten? Die wenigen Tage, die wir nur zu zweit verbrachten, weg von allen, die uns kennen. Ich liebe dieses Gefühl unbekannt in einer großen Stadt zu sein, mich in das Mosaik von einsamen Seelen zu mischen und mit dir alleine doch nicht einsam zu sein. Für mich ist jeder Ort Paris, wo wir sind. Du und ich, wir sind Paris. Ich glaube, ich bin eine andere seit dieser Zeit. Keine andere Stadt verändert die Menschen so sehr, vor allem, je länger sie dort bleiben, keine andere färbt so viel von ihrem Charme auf die Menschen ab, die in ihr waren. Ich kann mich viel leichter fallen lassen, habe Kaffee genießen gelernt und nehme mir immer wieder Zeit für mich, ohne in das grausame Grübeln zu verfallen, was einen manisch depressiv macht. Ich bin glücklicher seit Paris, weil ich dich besser kennen gelernt habe, mit all deinen Marotten und Fehlern, die dich nur noch liebenswürdiger machen. Durch Paris habe ich mich ganz und gar, endgültig und mit jeder Faser meines Ichs in dich verliebt und durch Paris ist mir klar geworden, dass auch du mich über alles liebst. Wahrlich, es gibt nichts schöneres, als geliebt zu werden, um seiner selbst willen oder viel mehr: trotz seiner selbst. Und zum ersten Mal habe ich Dostojewskis Worte verstanden, dass jemanden zu lieben bedeutet, ihn so*





*zu sehen, wie Gott ihn gemeint hat. Ich habe dich geliebt, als ich deine Schwächen und Fehler noch nicht kannte. Und dann habe ich sie kennen gelernt und dich nur noch mehr geliebt.*

Lächelnd blicke ich zum Fenster und verliere mich für einen Augenblick in der vorbei rasenden Ferne. Die Erinnerungen und warme Gedanken, die ich an dich habe, zaubern mir jedes einzelne Mal ein Lächeln ins Gesicht. Ich glaube, man belustigt sich an Liebenden nur so lange, bis es einen selbst erwischt. Und was ist so verkehrt daran, dass der Gedanke an einen Menschen einem jedes Mal ein Lächeln ins Gesicht zaubert. Das ist doch etwas, was sich jeder Mensch wünscht. Nicht alleine zu sein, in dieser chaotischen Welt. Ich bin sehr zufrieden mit meinem Leben, auch wenn nicht alles immer einfach war, ich viel Leid erlebte und Fehler gemacht habe, auf die ich nicht stolz bin. Letztendlich hat sich doch alles passend zusammengefügt. Es ist noch gar nicht lange her, da erinnerte mich mein Leben an einen Rubik Würfel, es war ein wirres durcheinander, was ich nicht auflösen konnte. Schaffte ich eine Seite zu ordnen, brachte ich alle anderen noch mehr durcheinander, fing ich eine neue an, zerstörte ich die fertigen. Aber mit der Zeit durchschaute ich das System, eignete mir Tricks an und nach und nach fügte sich alles zusammen und jetzt ist es fast komplett. An einigen Seiten werkle ich noch herum, aber ohne die vorige Besessenheit. Ich lasse mir Zeit und vieles ergibt sich manchmal von alleine. Wie der Rubik, wird mein Leben immer überschaubarer. Nur einige Felder wollen sich noch nicht zurechtrücken lassen.

Ich löse meinen Blick vom Fenster und blicke zu dem alten Mann, aber sein Platz ist leer. Ich hoffe, meine Geschichte für ihn ist wahr.



*Es war Herbst, als wir durch den Park vor der Avenue des Champs Elysee spazieren gingen. Es raschelte, wenn man auf die zu Boden gefallenen goldbraunen Blätter trat und es hörte sich ein bisschen so an, als würde man ihnen das Herz brechen. Als wir in eine kleine Gasse abbogen war es bereits etwas kälter geworden, sodass ich zu frösteln begann und du mir wortlos deine Jacke über die Schultern legtest, ehe du deine warmen Finger erneut um meine eisigen schlangst. Später, Zuhause, hab ich immer wieder versuch diesen einzigartigen Herbsttag auf Leinwand zu bringen, bin aber jedes Mal kläglich gescheitert. Keines sah aus, wie mein Paris, so wie meine Augen es in mein Bewusstsein projiziert hatten und ich es lieben gelernt habe. Diese wundervollen Herbstmomente sind vergänglich, von Minute zu Minute änderte sich das Licht und ging in die Stimmung über. Wie hätte ich je in Farben die Wärme ausdrücken können, die mich erfüllte, wenn du lachtest und die Tatsache, dass du für mich den Herbst zum Sommer machtest. Je später es wurde, desto mehr schwand der goldene Überzug allmählich von der Stadt und es erfüllte mich mit Wehmut, doch ich spürte deine Hand in meiner, warm und zufrieden und für diesen einen*



*Moment war unser Leben perfekt. Wir gingen in ein kleines Café an der Ecke und du bestelltest Champagner. Es war, als würde man Sterne trinken, so schön prickelte er. Ich weiß nicht, wie lange wir so dasaßen, an unseren Zigaretten zogen, zusammen träumten und von Sternen tranken. Als wir schließlich ausgetrunken hatten, kauftest du noch eine Flasche von dem*

*Champagner. Damit wir uns, wenn wir ihn trinken, wieder an Paris erinnern können, hast du mit deinem umwerfenden Lächeln gesagt. Als wir zurück, im Schein des schwachen Lichtes, ins Hotel gingen, hoffte ich, dass es nicht mein letzter Tag in Paris sein würde. Dass es keinen Abschied von Paris und keinen Abschied von dir geben würde. Aber wir mussten zurück in die Realität und dort verblasste Paris immer mehr. Der Alltagstrott spannte uns nach und nach ein, forderte seinen Tribut. Ich vermisse Paris und noch mehr vermisse ich dich.*



**Plötzlich müde starre ich den freien Sitz vor mir an und er starrt mich zurück an.**

*Liebe hat herzlich selten etwas damit zu tun, die beste Wahl getroffen zu haben und noch seltener damit, dass man etwas behält, weil es immer noch gut ist. Sie fährt sich ein und wird zum*

*Bekannten und Gewohnten. Das kennt man zu genüge, sowas passiert immer wieder und dann geben die Menschen auf und trennen sich. Eigentlich ist es doch ganz normal, aber nur dann, wenn man nicht selbst betroffen ist! Und ich will nicht, dass es auch uns betrifft. Ich glaube daran, dass wir etwas Wundervolles und Einzigartiges haben.*

**Ich halte inne, der Zug wackelt so stark, dass das Schreiben mittlerweile ziemlich schwer fällt.**

**„Wir sind aber schnell unterwegs“, höre ich einen Mann sagen.**

*Ehrlich gesagt, weiß ich nicht wirklich, was ich dir damit sagen will. Ich hoffe einfach fest, dass du dich über meinen Überraschungsbesuch freust und dass dir dieser Brief die Dinge erklärt, die ich nicht aussprechen kann. Vielleicht verstehst du jetzt das Chaos in meinem Kopf, welches ich manchmal habe, wenn ich dich von mir fern halte. Ich habe so viele Gedanken, aber meistens bleibe ich einfach still, aus Angst dich zu vergraulen. Und mit diesem Brief...naja, ich glaube, ich will dir einfach sagen, dass du mir wichtig bist.*



**Ein jäher Ruck drückt mich seitlich in den Sitz.**

*Und dass ich dich wahnsinnig vermisse, dass ich uns vermisse.*

**„Entschuldigen Sie bitte, warum haben wir beim letzten Bahnhof nicht gehalten? Ich musste da aussteigen“, sagt eine Frau.**

*Und dass ich dich noch für sehr lange bei mir haben möchte.*

**Ein ohrenbetäubendes Quietschen ertönt, ein weiterer Ruck.**

*Und dass ich dich über alles liebe, es immer tun werde.*

*Und e*



## Mehr als 40 Tote bei Zugunglück

Bei einem schweren Bahnunglück am frühen Morgen sind mehr als 40 Menschen ums Leben gekommen. Die Bahngesellschaft spricht von bis zu 45 Toten. Mehr als 70 Menschen seien verletzt worden, mindestens 20 davon schwer. Insgesamt hätten sich in dem Zug 138 Passagiere sowie die Crew befunden.

